

## Wozu Musik

I

Wozu, zu welchem Behufe, Zweck, Sinn, ausgerichtet zu und nach welchen Kriterien... zu Spaß und Vergnügen? zu Nies und Nutz? zu Gewinn und Profit? zu welcher Gelegenheit? zu welchem Anlass, welcher Gegebenheit? zu welchem Thema womöglich? Programm? welcher Fragestellung? zu wessen Freude? Erbauung? zu wessen Erziehung, Förderung, Bildung? So genannte side effects: Werden Kinder intelligenter durch das Üben eines Instruments?

Verblöden wir langsam durch Musik?

Wachsen Pflanzen schneller besser bei Mozart-Beschallung?

Kaufen wir mehr Konsumartikel unter Mozarts Nachmusik?

Wozu überhaupt immer wieder Mozart?

Mostly: Mozart.

Mostly Mozart Mix.

Mostly Mozart Mix Menue.

Menü oder Menjü.

Alles verfügbar, oder?

Wozu!

Und anders: Lässt sich mittels Beschallung die bessere Gesellschaft basteln?

Hören wir die richtige Musik?

Brauchen wir Musik zur Sozial-, zur Gesellschaftshygiene?

Zur Seelenhygiene?

Als Grundriss der Katharsis? Als Basistrack, Grundriss des Gefühls zu jeder Zeit?

In ihr werde Zeit spürbar?

Ich spüre mich und meine Zeit in der Zeit der musikalischen Bewegungen?

Jetztjetzt, auch noch die Zeit, die für uns zugerichtet wird?

Zu Grunde. Zu Grunde gerichtet mit all den Zurichtungen, allen Be- und Ergründungen?

Hanslick: ab in den Hauptschrein der Absichten des Museums der Zurichtungen der europäischen Moderne.

(Gut, denken wir an Novalis und seine Sophie von Kühn.

Denken wir an Goethe?

Wozu!

Tönend bewegter Hanslick.)

Der Schrein: Tür auf, Tür zu.

## II

Die Musik im emphatischen Sinne ist hinter den Grenzen ihres Begriffs in Deckung gegangen, so scheint es, im Unsichtbaren verborgen, im Homöopathischen, im Negativistischen, in den Rändern, in Kritik und Widerstand, in der Detaillistik, im privatistisch Privaten, im Schwärmen, im Gebrauch, in der Verschwendung, in der Eskapade (was wörtlich Seitensprung heißt), im Eskapismus, in den umgrenzenden Membranen selbst, auch im Positiven ihrer eigenen Erscheinung, das heißt, sie hat sich in sich selbst versteckt, und in den dazugehörigen Begriffen nicht gezeigt, sondern verborgen, wie die Kunst selbst, absolute Musikmusik, absolut verweigert, verneint, verleugnet.

Und: einwärts: die soziologisch-theatrale, szenisch anthropologische Untersuchung der Bedingungen der Möglichkeit einer Aufführung oder des Aufführens überhaupt - Aufführung hier stellvertretend und im erweiterten Sinne: ist Präsenz dessen, das sich zeigt, und Durchbohrung (Performanz) im selben Moment. In diesem Sinne wäre der Blick aufs Smartphone womöglich schon - eine Aufführung?

## III

Keine turns.

Wenn überhaupt noch der Gedanke an einen turn, eine Drehung oder Wendung in unserem Zusammenhang zutreffen soll, dann bitte als Spitzkehre, einwärts:

Der Prozess der Entstehung der Aufführung istgleich seiner Binnenmedialität geschaltet, das sind die Mittel, die zu seiner Entstehung in Gebrauch sind, und auswärts: herauskatapultiert die lebensweltliche Gegenwart als Artefakt, als Sprachmix, als Schaltung, beinahe hätte ich Dispositiv gesagt, wenn sie jeweils in einem Netz der Zurichtung geschaltet und hiermit angestoßen wird als heteromorphe Situation, indessen sie das singulär Allgemeine ist, der, wenn Sie so wollen, springende Punkt des Entsetzens in jedem Moment, wie wir den einen, diesen einen notwendigen nächsten Schritt machen müssen, der dem anderen so sehr gleicht, aber in seiner Unterscheidung und Diskretion nur dieser Eine selbst sein kann, wo Konkretion und Abstraktion zusammen in eines fallen, ein Jetztjetzt, das sich nicht bannen lässt, wo Erscheinen/Verschwinden nicht mehr/noch nicht zu trennen sind, in Zusammensetzung und Inhalt (istgleich das Innehalten,

das was innen zusammenhält) sein Zerfall (istgleich Kadenz, das Fallen) wo wir die Bedingungen und Kategorien in Erfahrung bringen, wohlgemerkt provisorisch, läufig, als raumgreifende Behauptung, Kategorie, was wir der Weltöffentlichkeit vor uns entgegen rufen, behaupten, also in den öffentlichen Raum stellen, der Agora entgegen, die Bedingungen von Wirklichkeiten zu ermitteln, zu ermessen, vor-, rück, beiläufig, routenbildend, nach Begehrt, nach Furcht, nach so genannter Angstlust des Immerweiterlaufens, ein Parcours (siehe, Cursor, kursorisch, Diskurs und Konkurrenz) als Ermessensspielraum, Raum des Ermessens von Wirklichkeiten.

"In jedem Spielraum", sagt Shakespeare in Maß für Maß, "findet man Grenzen, wenn man sie maßlos nutzt."

Immerhin scheint es einen Raum der Ermittlung für uns zu geben, keinen turn (performative turn, auditive turn, linguistic turn etc.), aber immerhin eine Bewegung die Spitzkehren zulassen könnte, um innezuhalten, nichts Absolutes (absolvere heißt ablösen), jedoch immerhin die Möglichkeit, dich der Übung des Differenzierend und Sondierung zu unterziehen, kein Ding, das man fest halten könnte, aber immerhin seine Diskretion.

mts, 22.11.2011 zwischen Berlin und Dresden  
und in Dresden am 23.11.2011